

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

23.2.1840 (No. 53)



Vorausbezahlung.  
Sanzjährlich hier 8 fl. halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder franco.

Nr. 53.

Sonntag, den 23. Februar.

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Hannover.** Hannover, 12. Febr. Eine neuere Zeitungsnachricht meldet, der König von Hannover beziehe seine Apanagengelder aus England jetzt nur deshalb fort, weil er versprochen habe, dem durch die Krone Preußen zu Stande gebrachten Zollverein nicht beizutreten. Im vorigen Sommer benachrichtigte ein oppositioneller Zeitungskorrespondent das Publikum, der König von Hannover habe die Stimme Preußens beim Bundestage durch das Versprechen gewonnen, sich dem preussischen Zollverbande anzuschließen. Welche der beiden Meldungen ist die richtige? Wir können versichern, daß die eine so gut erlogen war als die andere. (Hamb. R.)

**Großherzogthum Hessen.** Darmstadt, 21. Febr. Das heute erschienene Regierungsblatt, Nr. 5, enthält u. A.: Eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 15. Febr. wegen einer mit der freien u. Hansestadt Hamburg getroffenen Uebereinkunft wegen gegenseitiger Verkehrsvereinfachungen, sodann eine Bekanntmachung des großh. dirigirenden Staatsministers vom 17. d., die Uniformirung der Zivilstaatsdiener betreffend.

**Königreich Sachsen.** Leipzig, 17. Febr. Die in verschiedenen Blättern mitgetheilte und auch in Ihr Journal vom 13. d. übergegangene Nachricht von einem erfolgten Verbote der von Hrn. Bacherer und Hofrath Dr. Philippi herausgegebenen Landtagsblätter ist irrig, und beschränkt sich die Wahrheit des diesfälligen Gerichts bloß auf eine stärkere Handhabung der Zensur. (S. J.)

**Württemberg.** 1. Stuttgart, 21. Febr. Sr. k. Maj. haben den Grafen Alfred v. Neipperg, erbliches Mitglied der Kammer der Standesherrn, bisher Schwadronschef in k. k. österreichischen Diensten, zum Oberstlieutenant zu ernennen geruht. — Der größere landständische Ausschuss ist nach Beendigung seiner diesjährigen Geschäfte wieder auseinander gegangen. — In der vorigen Nacht starb der Vorstand des statistisch-topographischen Bureaus, Oberfinanzrath v. Memminger, der sich um die Beschreibung und Geschichte Württembergs nicht geringe Verdienste erworben hat. Das Schleimfieber, von welchem er noch nicht ganz genesen war, hatte eine große Schwäche zurückgelassen, welche seinen Tod unerwartet schnell zur Folge hatte.

**Isny.** Es hat sich im Winter v. J. ein Verein gebildet, der die Untersuchung der Möglichkeit und Nützlichkeit einer Verbindung der Donau mit dem Bodensee mittelst einer von Leutkirch über Isny und Wangen, durch das Argenthal nach Langenargen und Friedrichshafen, und sodann von Leutkirch nach Ulm zu führenden Eisenbahn mit Pferdekräften als Zweck sich vorsetzend, unter dem Namen „Eisenbahnverein für Allgäu und Bodensee“ in das Leben getreten ist. Der Verein hat als solcher die landesherrliche Befähigung mit dem Ausdruck des allerhöchsten königlichen Wohlgefallens erhalten. Die Untersuchung der merkantillischen Verhältnisse des Allgäus wurde sofort auf Kosten der Vereinsmitglieder bewerkstelligt, und als Resultat derselben ein jährlicher Güterzug von Ulm über Leutkirch, Isny und Wangen an den Bodensee auf effektive 1,460,792 Zentner, Fracht 465,711 fl., eventuell 2 Millionen Zentner Güter, Fracht 600,000 fl., dem k. Ministerium mit der Bitte vorgelegt, die technische Untersuchung auf Staatskosten gnädigst anordnen zu wollen. Am 2. Febr. d. J. fand die erste Generalversammlung des Vereins in Kisplegg statt, und die zahlreich anwesenden, theils durch Bevollmächtigte vertretenen Mitglieder haben die Beschlüsse gefaßt: daß bei dem günstigen Resultate, welches die eben so ausführlichen als wichtigen, größtentheils aus amtlichen Notizen erhobenen merkantillischen Untersuchungen ergeben haben, der Verein in seinen sich vorgesetzten Zwecken nicht nur fortbestehen, sondern denselben wegen seiner gemeinnützigen Tendenz eine größere Ausdehnung durch Aufnahme neuer Mitglieder gegeben; daß eine neue Subskription zu Bestreitung der Kosten, welche die Förderung der Vereinsache noch weiter erfordern wird, durch die Vorstände eröffnet, und die zweite Generalversammlung den 8. März d. J. auf der Post in Wangen stattfinden solle.

## Belgien.

Brüssel, 17. Febr. Man meldet, daß der Bericht über das Kriegsbudget binnen wenigen Tagen der Kammer werde vorgelegt werden. Hr. Brabant legt die letzte Hand an diese Arbeit. Die durch die Zentralsektion vorgeschlagene Summe beträgt 30 Millionen, wodurch die Forderungen des Ministeriums um 2,790,000 Fr. vermindert werden, was einen Unterschied von 19,398,498

## Feuilleton.

### Eine pariser Gannergeschichte.

Wahre Anekdote.

Paul, ein pariser Glücksritter, schlenderte ziemlich verdrossen über die Boulevards dahin. Die Ernte war schon einige Tage mager ausgefallen, und Börse und Wagen waren leer geworden. Er suchte über die Regierung, die einzig und allein Schuld daran sey, daß man nichts mehr verdienen könne, und verwünschte die Kaffeehäuser, in denen die Leute lustig saßen und Klustern und Weesftat verzehrten, während er hungern und darben müsse. Eben wollte er in die Rue Lafitte umbiegen, um mit seinen letzten Sous sich beim Marchand de vin einige Tröstung zu holen, als er bei Tortoni's Gärten einen alten Kameraden wahrte, von dem er schon lange nichts mehr gehört hatte. François, so hieß Pauls alter Freund, schien bessere Zeiten gehabt zu haben. Ganz gemüthlich saß er dort in dem Gärtchen „der kleinen Börse“, nahm sein Gefrorenes, spielte mit der über dem modernen Sammtgilet herniederhängenden goldenen Kette, und warf hie und da einige Blicke in den vor ihm liegenden Charivari. Paul stürzte auf ihn zu. „François, Du da?“ Der Angeredete sah ihn befremdet an. Was wollen Sie, mein Herr? — „Ei verstelle dich nur nicht, Freund! Du mußt gute Tage gehabt haben; ich habe Unglück!“ François war zu gutmüthiger Natur, um seinem alten Freunde gegenüber, der in gar jämmerlichem Aufzuge vor ihm stand, seine Mäße länger behalten zu wollen. „Armer Schlucker, sagte er hochmüthig-mitleidig auf ihn herniederblickend. — „Sacrissi, was mußt Du für einen guten Gang gemacht haben!“ — „Nicht eben das.“ — „Aber Du gehst ja ganz stattlich daher?“

Fr. 70 C. in Vergleich mit den für das Jahr 1839 bewilligten Krediten konstituiert. (Belg. Bl.)

\* Brüssel, 17. Febr. Die Prinzessin Viktoria von Sachsen-Koburg-Kohary (die Braut des Herzogs von Nemours) war bei ihrem Erscheinen im Theater gestern der Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit. Die Prinzessin ist sehr schön, vom hellsten Teint und von einnehmenden heitern Zügen. Sie war sehr einfach gekleidet, und trug als Kopfschmuck bloß eine weiße Rose.

Brüssel, 17. Febr. Man hat gemeldet, daß der Sequester von dem Eigenthum des Hauses Dranien aufgehoben worden sey, und daß dasselbe folglich den Kommissarien des Königs Wilhelm werde übergeben werden. Der König Wilhelm besitzt in Belgien: Zu Laeken, das kleine Schloß, das er für den Prinzen Friedrich gekauft hatte, und das längs dem Kanal liegt, mit etwa 20 Hektaren Landerei, das ihn im Ganzen 250,000 Fr. kostete. In den Gemeinden Dieghem, Machelen, Melsbroek etc., ein Landgut, genannt Kooland, von 340 Hekt., das er zu Anfang 1830 ankaufte, von dem Werth von ungefähr 1 Mill. Fr. Zu Brüssel 2 Häuser von dem Werth von 30 bis 40,000 Fr., gekauft im J. 1827. Der Prinz von Dranien besitzt: zu Brüssel den an das Hotel des Marquis de Tragegnies anstoßenden Palast; das Hotel auf der Place-Royale, wo seit 1830 der Militärgerichtshof seinen Sitz hat; dieses Hotel, das dem Grafen de Spangen gehörte, wurde durch den Prinzen im Monat Januar 1821, nach dem Brande des Hotels, das er in der Nähe jenes der Generalstaaten bewohnte, für 320,000 Fr. gekauft; zu Tervueren und in der benachbarten Gemeinde Wenzembec das Schloß mit seinem Zubehör; ferner verschiedene im Jahr 1817, 1821, 1826 und 1828 durch den Prinzen gekaufte Ländereien, welche im Ganzen ungefähr 15 Hect. bilden und ihn etwa 100,000 Fr. kosteten. Er besaß ferner zu St. Jostes-ten-Neode und Jvelles 9 bis 10 Hect. Ländereien, die er im Jahr 1828 und 1829 um den ungeheuren Preis von beinahe 400,000 Fr. kaufte und zu einem noch höhern Preise an die Société civile abgab. In dieser Aufzählung sind die Aktien, welche König Wilhelm in der Société générale und in andern Industrie- und Handelsgesellschaften besitzt, ferner die Kapitalsien, die er aus seiner Kasse einigen Personen geliehen, nicht inbegriffen.

Lüttich, 17. Febr. Vor einigen Tagen war hier Emeute im Waisenhause. Als neulich ein Knabe eingesperrt wurde, bildete ein anderer, welcher sich immer durch seine Widerspenstigkeit ausgezeichnet hatte, zu seiner Befreiung ein Komplott. Er mit noch einigen andern bewaffneten sich mit Stöcken und eisernen Stangen und forderten den Direktor auf, den Jungen frei zu lassen. Der Direktor entfloh und schloß sich in seine Stube ein, deren Thüre die Aufständigen erzittern wollten. Man holte aber Polizei und Soldaten, die zwar mit Steinen geworfen wurden, aber doch am Ende die Ruhe herstellten. Die Sache wird jetzt untersucht.

## Frankreich.

Paris, 18. Februar. Der Kriegsminister gebeknt von den Kammern einen Kredit zum Zwecke von Verbesserungen in den Kasernen der Reiterei zu verlangen. Die Reiterkasernen in Frankreich sind meist alte Klöster und andere Gebäude, die früher eine ganz andere Bestimmung hatten. Die Pferde sind in finsternen, ungesunden Ställen zusammengedrängt; die Folge davon sind Krüppeln und andere Krankheiten. Dadurch erlitten die Reiter- und Artillerieregimenter ungeheure Verluste an Pferden. Von den Reiterregimentern, die fünf Schwadronen haben, können bloß drei aktiven Dienst leisten, und nur, indem sie Pferde von den zwei anderen Schwadronen nehmen, was für die Disziplin und die Ausbildung der Mannschaft höchst nachtheilig ist. So wurden die Schwadronen, welche neuerlich nach Afrika abgegeben wurden, gebildet; die Regimentern sind dadurch auf lange Zeit in aufgelöstem Zustande. Es ist jetzt eine aus Offizieren der Reiterei, der Artillerie und des Geniecorps bestehende Kommission beauftragt, Vorschläge zu Verbesserungen zu machen. Wahrscheinlich müssen an sehr vielen Orten ganz neue Ställe gebaut werden. — Zu Marseille hat sich eine Aktiengesellschaft zur Errichtung einer Dampfbootverbindung mit den Antillen und Neworleans gebildet. Ihr Fond beträgt sechs Millionen Franken. Drei Linien sollen gebildet werden: Die erste von Marseille über Barcelona, Cadix, Madeira, Martinique, die Havanna nach Neworleans; die zweite von Neworleans über Guadeloupe, St. Thomas, Puerto Rico, les Cayes (auf Hayti) nach Santiago de Cuba, die dritte von der Havanna nach Veracruz. Wie in Marseille, so beschäftigt man sich auch zu Havre und Bordeaux mit der Errichtung von Dampfbootverbindungen mit Amerika.

— Ich habe mich jetzt zur Ruhe gesetzt. — „Begriffe; bis Du wieder nichts mehr hast.“ — „Nein, nein! ich bin ein Rentier geworden! Paul gaffte ihn mit offenen Augen an. „Du ein Rentier? Und wer war denn der Gimpel, der Dich dazu gemacht hat?“ François warf sich in die Brust. Wenn man Verstand hat, hat man auch Brod. Doch, Du sollst alles gleich erfahren. Komm mit, wir wollen uns ein Cabinet de société geben lassen. Meine Geschichte ist nicht für Aller Ohren.

Bald dampfte eine Bowle Punsch in einem freundlichen Gemache Tortoni's, und Paul setzte sich seinem Freunde gegenüber, um auch etwas von der Kunst zu profitieren, wie man sich zu einem Rentier machen könne. François begann:

„Es mögen ungefähr zwei Monate seyn, als ich mit einem Kameraden durch die Rue St. Louis im Marais ging. Ich war ungefähr in deiner Lage, das heißt, sagte er, indem er seinen Freund gutmüthig spöttisch betrachtete, ich hatte nichts. Zufällig gehe ich in einen Spezereiladen hinein, um meine Pfeife anzuzünden. Eine hübsche junge Frau saß im Kontor und probirte sich eben einen Schmuck an. Das war alles ächtes Gold und Edelstein, du weißt, ich verstehe mich darauf. Donnerwetter! dachte ich, da gibts Geld, da ließe sich vielleicht etwas machen. Gleich trete ich bei dem Marchand de vin gegenüber ein, und erkundigte mich, mein Gläschen nehmend, nach dem Laden da drüben. Ja, ja! lachte der Weinschenk, das glaube ich, der ist ein reicher Mann. Das Haus gehört ihm, und er hat jährlich gewiß seine 40,000 Fr. Renten. Du kannst Dir denken, daß mir das nicht gleichgültig war. — Und alles so gerbt? fragte ich. — Wie man's nimmt, sagte der Wirth. Was so ein Findelkind manchmal für Glück hat! denn sie müssen wissen, Herr, daß der jetzt so reiche Mann von dem früheren Besitzer aus dem Findelhaufe genommen wurde. Der Junge war geschickt, wußte sich einzuschmei-



Paris, 19. Februar. Nicht allein die radikalen Blätter, sondern auch die Organe der dynastischen Opposition suchen gegen das Dotationsprojekt aufzuregen. Durch diese neue heftige Polemik ist aber die Wahlreformfrage nicht minder im Aufkommen. Viele Blätter lassen andere Gegenstände bei Seite, und enthalten Adressen, Briefe und Vorstellungen an die Deputirten über diese beiden augenblicklichen Lebensfragen. Von den zwei zu Gunsten der Zivilisten erschienenen Flugschriften wird auch eine ernstlich besprochen. Man glaubt wirklich in die frühere leidenschaftliche Epoche zurück versetzt zu seyn. „Constitutionnel, Siecle, Courrier, Temps, Messager, Commerce,“ welche wenigstens keine antidynastischen Ansichten an den Tag legen, geben den radikalen und legitimistischen Blättern an Heftigkeit wenig nach. Zum Glück ist alles ruhig und es läßt sich Niemand in seinen Vergnügungen stören. Die Summe von 500,000 Fr. ist wohl in der That zu unbedeutend, um ein so großes Aufsehen zu verdienen. — So eben vernehme ich aus der Kammerabtheilung, daß das Aemtdement des Herrn Muret de Vord, nach welchem die Dotation nur bis auf das Ableben des Königs bewilligt werden soll, nach aller Wahrscheinlichkeit angenommen werden dürfte. — Die Kommission hinsichtlich der Verlängerung des Bankprivilegiums hat heute einstimmig Hrn. Thiers zum Berichterstatter ernannt, allein der Bericht dürfte nicht so bald bereit seyn, weil die Kommission noch den Finanzminister und mehrere Bankbeamte über verschiedene Gegenstände, die sich auf die Einzelheiten der Bank beziehen, vernehmen will. — Man ist sehr gespannt auf die morgende Sitzung der Deputirtenkammer; man sucht Eintrittskarten zu hohen Preisen zu bekommen, aber umsonst; sie sind alle längst vergeben. Auch damit wird (nicht von Seite der Vergabenden, aber häufig von den Ersteimpfangenden) Handel getrieben. — Es ist nun wirklich die Rede, dem Marschall Balse einen Nachfolger als Statthalter von Algier zu geben, allein noch verlautet der Name des neuen Gouverneurs nicht. Der Kronprinz und der Herzog von Nemours haben, heißt es, für den Marschall Balse Partei genommen, der König und Marschall Soult, sowie die Majorität des Kabinetts, sollen aber anderer Meinung gewesen seyn. — Das gestern stattgefundene Leichenbegängniß des Marschall Maison ward von der schönsten Witterung begünstigt. Auf den Boulevards drängte sich eine ungeheure Menschenmasse, welche bis nach dem Pere la Chaise dem Zuge folgte. Ueberrascht wurden Viele durch die Gegenwart des Hrn. Thiers, der bekanntlich zu gleicher Zeit mit dem verbliebenen Marschall am Ministerium war. Die am Grabe gehaltene Rede erregte ungemeines Aufsehen; lange hatte Hr. Thiers keinen so allgemeinen Beifall geerntet. Selbst bei Hofe ward mit Bewunderung davon gesprochen. — Es liegt nun durch mitgetheilte Dokumente sonnenklar am Tage, daß die Restauration nicht Willens war, Algier als fortwährende Eroberung zu betrachten und selbst die Sache nicht bis zum Beschluß treiben wollte, indem Fürst von Polignac erklärte, daß er sich mit einer Geldentschädigung begnügen werde — non se contenterait d'une indemnite pecuniaire. — Somit fällt wieder ein ganzes System der „Gazette de France, der „Quotidienne“ und „la France“ über den Haufen, welche stets jede Erklärung der frühern Regierung weglängneten. Man verdankt der „Presse“ die Entdeckung der historisch äußerst wichtigen Note des Fürsten Polignac an den Herzog von Laval, demaligen französischen Botschafter in London. Der Juliregierung ist es daher vorbehalten geblieben, aus der vorübergehenden Eroberung eine wirkliche zu machen. Die Streitfrage unter den Parteien ist nun als entschieden anzusehen. — Die Dotationsangelegenheit macht immer großes Aufsehen; gestern stellte sich selbst eine zahlreiche Deputation der Wähler des 7. Pariser Wahlbezirks bei ihrem Abgeordneten ein, um ihm ihre Meinung über das Apanagegesetzprojekt auszudrücken, und ihn anzugehen, dagegen zu stimmen. Aus den Provinzen treffen seit mehr als 14 Tagen ähnliche Vorstellungen ein. — Hr. Guizot kommt jetzt fast jeden Tag zu dem König. General Sebastiani hat gestern an der königl. Tafel gespeist. — Man hat die Berechnung aufgestellt, daß 12 von den Rednern, die gegen die Dotation sprechen werden, zu der republikanisch-radikalen Partei, 3 zur dynastischen Linken, und 1 zu den Legitimisten gehören. — Die Minister sind von dem Gedanken abgekommen, aus dem Dotationsgesetz eine Kabinettsfrage zu machen. Ein doktrinärer Deputirter hat seinen Kollegen diesen neuen Entschluß im Konferenzsaale mitgetheilt. — Ueber die Ernennung eines Erzbischofs von Paris vernimmt man zur Zeit nichts mehr. — In der gestrigen Deputirtenkammersitzung ist Hrn. Vivien's (schon erwähnte) Motion mit 211 gegen 100 Stimmen verworfen worden.

Konstantine, 25. Januar. Bekannt ist, daß man den Raids Ausflüge gekattelt, um die Abgaben zu erheben. Gegen den Raïd Ali, welcher derzeit den Bezirk der Karetas unter sich hat, ließen jeden Tag die bittersten Klagen wegen seiner Plackereien ein. Diese Klagen gelangten unglücklicher Weise nicht zu den Ohren des Oberkommandanten der Provinz, der denselben ganz gewiß Einhalt thun würde. Die Dolmetscher, welche bei dem General Galbois sind, versehen sich vollkommen mit den Raids, und es geht immer schlimmer. General Galbois wendet Alles an, um genau zu erfahren, was vorgeht; doch wird er

heln, war erst Ausläufer, wurde dann Kommiss, verliebte sich in die einzige Tochter seines Prinzipals und bekam sie. Voilà tout! Ich war in tiefes Nachdenken versunken bei dieser Erzählung des Weinhändlers. Wahrlich, die Konstellation war gut. — Und man weiß gar nichts über die Eltern dieses Mannes? forschte ich weiter. — Nicht das Geringste. — Wie alt mag der Kaufmann jetzt wohl seyn? — Er mag so 28 bis 30 Jahre haben. — Ich hatte jetzt meine Absichten erreicht und entfernte mich. Mein Plan stand schon fest, und nur über einzelne Kleinigkeiten war ich noch mit mir uneinig. Nicht wahr, du wirst neugierig, Paul? aber höre nur weiter; Mund und Augen wirst du aufreißen. Acht Tage darauf ging ein alter Mann in der Uniform eines napoleonischen Gardeoffiziers durch die Rue St. Louis. Ha, ha! du hättest mich sehen sollen, wie ich mich aufgezupft hatte, unterbrach sich François lachend. Der Spezereihändler stand eben unter der Thüre; ich fragte ihn nach seinem Namen, und nachdem er mir diesen genannt hatte, blickte ich ihn scharf an, und fiel ihm weinend um den Hals. Mein Sohn, mein Sohn! schluchzte ich.

Paul sprang von seinem Stuhle auf, und wollte sich vor Lachen ausschütten. Der Erzähler fuhr selbstgefällig fort: „Mein Spezereihändler wußte nicht, was das zu bedeuten habe; ich aber ließ ihn nicht zu Athem kommen, und packte sogleich meine Papiere und Neuigkeiten aus. Ich komme eben erst von Ausland, sprach ich, wo ich Kriegsgefangener war, und es war mein erster Gang nach meiner Rückkunft, dich aufzusuchen, mein Sohn. Ich laufe nun seit 4 Tagen herum, und konnte dich nicht finden. Ach! ich mußte Dich im Findelhause zurücklassen, bedauerte ich jammernnd. Deine arme Mutter! Sie durfte sich dem Borne ihres Vaters nicht aussetzen. Sie ist gestorben, die gute Elisabeth. Und so erzählte ich weiter. Ich machte meine Geschichte ziemlich wahrscheinlich, und legitimirte mich durch allerlei

hintergangen und die Wahrheit gelangt nie zu ihm. Der General hat zwei Dolmetscher, deren Zimmer reichlicher verzehrt und besser versehen sind, als die des Oberkommandanten selbst. Man sieht daselbst halbes Dutzend blumendurchwirkten Goldstößen, Jeder hat 5 — 6 Pferde, die fürsich gedeckt und geschirrt sind. So viel Luxus, der Jedermann in die Augen fällt, öffnet dem Gouverneur die feinnigen nicht. Die Provinz ist ziemlich ruhig, doch werden unfehlbar die Erpressungen der Beamten des Gouverneurs das Mißvergnügen so allgemein machen, daß ein Aufstand dieser Stämme zu befürchten ist, die nur ungern das Joch der Franzosen ertragen. Die Krankheiten nehmen auf eine sehr merkwürdige Weise ab. Wir verdanken dies der Durchreise des Prinzen und vielleicht auch den Mittheilungen der öffentlichen Blätter, welche die unglückliche Lage der afrikanischen Armee geschildert haben. Unsere Soldaten liegen nicht mehr auf der Erde, wie früher. Die Truppen, welche nicht einkasernirt sind, liegen in Hängmatten, unter hölzernen Baracken, die ziemlich gut schließen. Eben so verhält es sich in den Lagern. Die Besatzungen werden öfter abgelöst. Diese Verbesserung war eine große Wohlthat. Doch die Spitäler sind noch auf keinem besseren Fuße. Der Soldat geht immer noch höchst ungenügend in dieselben, und nur im höchsten Fall der Noth läßt er sich in dieselben bringen, weil die Nahung dort immer schlecht ist, und die Arzneimittel mit fremdartigen Substanzen durchmischt sind, die ihre Wirkung hemmen, und weil die Kranken allgemein schlecht verpflegt werden. Die Regierung sollte besser darüber wachen. (Elsaß.)

**Großbritannien.**

\* London, 17. Febr. Der Herzog von Wellington geht wieder der Besserung zu, allein seine Unpäßlichkeit hat den Marquis von Londonderry veranlaßt, die Motion in Betreff der spanischen Angelegenheiten zu vertagen. Sir Robert Peel wird in der Kammer der Gemeinen dieselbe Frage in Anregung bringen. — Neuere Nachrichten aus Lampico (Merito) bis zum 4. v. M. (über Neworleans) widerlegen die früher gegebene Nachricht von der Einnahme von Matamoras durch die Föderalisten und Texaner. — In England aus Konstantinopel vom 27. Jan. eingetroffene Nachrichten enthalten die Angabe, daß der französische Botschafter bei der Pforte dem Sultan angerathen habe, die londoner Konferenz mit einem Gesandten zu beschicken; so allein könnte der Zwiespalt mit Mehemed Ali geschlichtet werden. — Die „Times“ bringt ausführliche diplomatische Dokumente, aus welchen erhellt, daß die spanische Regierung die kleine Insel Rey (bei Minorca) gegen 16 Doll. jährlich verpachtet hat, mit dem Vorbehalt, den Pachtvertrag, im Falle eine bessere Verwendung möglich würde, aufzukündigen.

\* London, 17. Febr. Eine wichtige Nachricht in Bezug auf die engl. Verhältnisse mit China kommt uns, sagt der „Herald“, aus den Vereinigten Staaten zu: hiernach wären die (amerikanischen) Kaufleute zu Canton gesinnt, gemeinschaftlich mit den Kaufleuten Großbritanniens dazu zu helfen, daß von der chinesischen Regierung Handelsverträge erlangt würden, durch die der Handel beider mit China auf eine solide und befriedigende Grundlage basirt würde. — Die Königin wird 12 große Hofbälle im Neuen Schlosse geben; der erste soll in der Woche nach Ostern stattfinden. — Das torystische Blatt „The Conservative“ trägt sich mit folgenden Gerüchten von, ihm zufolge nach Ostern stattfindenden Kabinettsänderungen: Lord Melbourne und Lord Lansdowne treten aus; Lord Brougham und Lord Durham werden zum Eintritt, Ersterer unter Anbiederung des Geheimnisses (er freilich will die Lordkanzlerschaft) eingeladen werden; Lord Normanby soll erster Lord des Schazes werden. — Der radikale „Spectator“ handelt die Frage ab, ob des Prinzen Albert auch im öffentl. Kirchengebete [Liturgy] werde gedacht werden, und meint, wenn frühere Vorgänge, wie namentlich im Falle des Prinzen Georg's von Dänemark (unter König Wilhelm III.) und des Gemahls der Königin Anna geschah, als Norm angenommen werden sollten, so würde sich Prinz Albert bloß mit der stillen oder Privatfürbitte der Unterthanen seiner Gemahlin begnügen müssen. Dasselbe radikale Blatt berechnet das Einkommen des Prinzen von seiner Feldmarschallswürde auf 1500 — 2000 Pf. St. [18 — 24,000 fl.], und ein weiteres, das ihm aus der ihm ohne Zweifel ertheilt werden würde Stelle eines Obersten u. Regimentskommandeurs der Leibwache zu Pferde, erwachsen werde, auf 1000 Pf. St. [12,000 fl.]. — Um ihre Spalten ja recht mit der Vermählung der Königin zu füllen, haben mehrere Blätter u. a. bei der Beschreibung des Trauungsakts das ganze Trauungsrituale, mit dem Vaterunser u. s. f., wie es in jedem Prayerbook zu lesen steht, abgedruckt: warum nicht lieber gar die Tags zuvor in der Hofkirche gehaltene Sonntagspredigt? ruft der „Atlas“ aus. — Von einer Menge Korporationen, Gesellschaften, Vereine, Klubs u. in den verschiedensten Orten des Landes werden Glückwünschungsadressen an die Königin und Prinz Albert wegen der Vermählung gerichtet oder vorbereitet. — 15,200 Frauenzimmer von Birmingham haben eine Adresse mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns und stehenden Kummer's an die Königin darüber gerichtet, daß ihr bei einem Leber durch Lord Melbourne der berühmte Stifter der Sozialistenfeste, der Prediger der freien Ehe (d. h. einer Art Weibergemeinschaft) vorgestellt worden sey. —

Papierschaften. Doch mein Hr. Sohn war immer noch uneinig mit sich, und wer weiß, was er gethan hätte, wenn nicht schon eine Menge Nachbarn für mich Partei genommen, und die ganze Rue St. Louis, durch mein heftiges Schreien und Gesikuliren herbeigelockt, dem Kaufmanne zugerufen hätte, nicht so lange den Hartherzigen zu spielen. Was wollte er thun. Er machte bonne mine à mauvais jeu. Ich wußte mich im Hause beliebt zu machen und einzuschmeicheln, man glaubte mir nach und nach, und zuletzt setzte der dankbare Sohn seinem Vater einen Jahreshalt von 6000 Fr. aus. Das ist meine ganze Geschichte. — Die Freunde tranken noch manches Gläschen Punsch mit einander, und trennten sich erst spät.

Des andern Tags erhielt der Spezereihändler folgenden Brief: „Mein Herr! Wenn sie sich verbindlich machen wollen, mir jährlich eine Rente von 3000 Fres. auszusahlen, so will ich ihnen ein Geheimniß mittheilen, wodurch Sie jährlich 3000 Fr. ersparen können. Es ist daselbe der Art, daß die Ersparung unzweifelhaft ist, und Sie brauchen daher keinen Betrug zu fürchten. Antwort schreiben Sie gefälligst poste-restante an P. S.“

Der Kaufmann berieth sich mit seinem Advokaten; man korrespondirte noch lange mit dem Unbekannten, und ging endlich den Vertrag unter der Bedingung ein, daß die ersten 3000 Fr. nicht eher bezahlt werden sollten, bis das Geheimniß mitgetheilt sey. Ein unparteiischer Zeuge hatte darüber zu richten, ob die Entdeckung des Geheimnisses wirklich die versprochene Ersparniß herbeiführe. Der Vorschlag wurde angenommen. Paul, denn das war der unbekante Korrespondent, deckte den Betrug François' auf, und leistete so wirklich, was er dem Kaufmann versprochen hatte.

Als einige Tage nach diesem Vorfalle François mit schwerem Herzen und



In Rochdale und Umgegend (in der Grafschaft Lancashire, einem dichtbevölkerten Fabrikbezirk) wüthen gegenwärtig die Blattern auf eine unerhört ausgebreitete Art. Personen selbst von 60—70 Jahren werden davon ergriffen, vorzüglich aber junge Leute. — Aus Barnsley (in Yorkshire, wo besonders viele Leinwandwebereien sind) wandert gegenwärtig eine große Anzahl Weber nach Belgien aus, wo sie für eine bestimmte Zeit um guten Lohn engagirt sind.

**Italien.**

**Kirchenstaat.** Rom, 11. Febr. Frankreich hatte bisher das Recht, für seine hiesige Nationalkirche, S. Luigi de' Francesi, als Parodie, einen Pfarrer unabhängig von dem Generalvikar zu ernennen, was zu mancherlei Unannehmlichkeiten führte. Auf dieses Vorrecht hat man von französischer Seite Verzicht geleistet, und die Kirche wird in Zukunft, wie alle übrigen Nationalkirchen, ohne dieses Privilegium fortbestehen. Man ist dem franz. Vortragsrichter für die Beendigung dieser längst in Unterhandlung schwebenden Sache sehr verbunden, zumal da mit dem Aufgeben dieser Rechte der franz. Nation keine Beeinträchtigung geschieht, und für hier das Kirchenverhältniß der Parodianen geordnet wird. (N. 3.)

**Toscana.** Florenz, 13. Febr. In den spätern Nachmittagsstunden dieser schönen Tage drängte sich das Volk um das Arnohotel zusammen, weil der Herzog von Bordeaux von dem Balkon desselben einigemal dem Corso zugehört, welcher nun durch den Carneval an den Lungarno verlegt wird. Gestern Morgen begleitete der Herzog den Großherzog auf eine Jagdpartie nach Poggio a Cajana, Abends war großer Ball im Palast Pitti. Die Abreise, auf den 15. festgesetzt, entführt uns vermuthlich auch wieder die Carlisten, welche die Anwesenheit des Herzogs hier versammelt hatte. (N. 3.)

**Rußland und Polen.**

**St. Petersburg,** 8. Februar. Unsere neue Mission nach China ist bereit, in wenigen Wochen von hier nach Peking aufzubrechen. Se. Maj. der Kaiser haben in dieser Beziehung zu befehlen geruht, die aus den höheren gelehrten Anstalten entnommenen, ihr attachirten Beamten, die einen gelehrten Grad besitzen, in den letztern entsprechenden Zivilrang umzubenen. Die der Mission beigegebenen Unversitätsstudenten werden zum zwölften Klasseurang (Gouvernementssekretäre) umbenannt. Alle der Gesandtschaft beigegebenen Glieder zählen sich vom Tage ihrer Rangumbenennung im wirklichen Staatsdienst. — Auf Verwendung des Chefs der Provinz Bessarabien: ob es den Hebräern gestattet seyn dürfe, sich in der in dieser Provinz neugegründeten Stadt Ragul anzusiedeln zu dürfen, geruhten Se. Maj. der Kaiser auf dem Höchsthohen von dem Ministerkomitee über diesen Gegenstand unterlegten Doflad nachstehende höchst-eigenhändige Resolution am 31. Dez. v. J. zu ertheilen: „Ich stimme dem keineswegs bei; auch ist den Hebräern künftig die Ansiedelung bei allen neu anzulegenden Städten und Flecken nur dann zu gestatten, wenn sie von ihren Grenzpunkten 100 Werste abgelegen ist.“ (H. C.)

**Schweiz.**

**Freiburg,** 17. Februar. Die außerordentliche Sitzung des gr. Raths ist beendet, ohne daß es in Betreff des Abgabepunktes zu einem Beschlusse gekommen wäre; viele Anträge sind gestellt, eine Menge Reden angehört worden, aber weder für noch gegen die Abgaben hat sich eine Majorität gebildet, so daß die ganze Angelegenheit an den Staatsrath zurückgewiesen worden ist, mit dem Auftrage, für die Maßsühnung einen neuen Antrag zu stellen. Was man übrigens voraussehen kann, ist, daß die direkten Abgaben jedenfalls verworfen werden dürften, und daß, wenn man überhaupt zu Abgaben sich verstehen muß, man sich zu indirekten verstehen wird, z. B. einer stärkern Weintare und einer leichtern Schuldenverschreibungsgebühr; diese beiden Abgaben werden vermuthlich genügen, um das Defizit des Budgets zu decken. (Basl. Z.)

**St. Gallen.** In der Stadt St. Gallen wollen einzelne Bürger eine Rettungsanstalt für verwaiste Kinder evangelischer Konfession gründen. — Briefe aus dem Kanton reden von ziemlich Aufregung durch die leidige Steuerrevision. (N. 3. 3.)

**Tessin.** Die Konferenz in Locarno hat am 6. statt gefunden; die Deputirten von Graubünden und Tessin kamen an derselben überein, die beiderseitigen Transitspesen über den Bernharden zu mäßigen; ein dießfalliger Vertragsentwurf soll auf Ratifikation hin verfaßt werden. In Valeraia, bei Mendrisio, kam es zu einem kleinen Gefecht zwischen Bürgern und Truppen, bei welchem ein Vorsteher des Dorfes das Leben verlor; die Gemeinde erhielt dann Exekution von 40 Mann, und ist nun ruhig. — Der Staatsrath von Wallis erließ am 8. d. M. eine abermalige Vorstellung an den Vorort für Einberufung der Tagfagung, zugleich erklärte er, daß er allfällige Anordnungen des Vorortes über den Statusquo, in so weit sie den gewöhnlichen Kreis der vorörtlichen Attributionen überschritten, keineswegs für ihn, den Staatsrath, als verbindlich ansehen würde. — Am 6. Febr. war im Luzern'schen Amte Hochdorf eine Versammlung von Gemeindevorstehern zu gleichem Zwecke, der

leerer Börse (denn sein Titularsohn hatte ihn fortgejagt) über den Boulevard der Italiener ging, bemerkte er bei Tortoni seinen Freund Paul. Diesmal wäre die Reihe an François gewesen, nach der plötzlichen Glücksveränderung desselben zu fragen; doch mußte er schon Kunde davon gehabt haben, da er sich mürrisch wieder umwendete, und in sich hinein brummte: „D, ich Gsel, der ich nicht schweigen konnte!“

**Verschiedenes**

**Kindensels,** 17. Febr. (Gr. Hefsen.) Am 14. d. wurde von mehreren hiesigen Einwohnern schon der Kukul gehört, der vielmal seinen Ruf erschallen ließ. Man erinnert sich nicht, diesen Vogel je so frühe in hiesiger Gegend gehört zu haben. Ein altes Sprüchwort sagt: den 12. April so ll der Kukul kommen, den 15. aber muß er kommen. Diesmal also wäre er volle zwei Monate früher angelangt. Auch hat man hier bereits am 3. Febr. d. J. Gras in den Wiesen abgemäht, welches in den hiesigen warmen Thälern überhaupt schon schon steht; gleichfalls eine Merkwürdigkeit für diese Jahreszeit.

**Der Dichter.**

Der Dichter, ja! „der Dichter wird geboren!“  
Und seine Wiege steht in jedem Bau;  
Ihm hat Natur die Treue zugeschworen!  
Das heilige Geschenk sey nie verloren  
Auf Dornenwegen, auf der Blumenau!

Doch Niemand ahnet an der sanften Wiege,  
Was mit dem Kindlein in dies Seyn sich drang;  
Das stille Antlitz zeigt uns nicht die Kriege  
Der Welt, und nicht die ungewissen Siege  
Dem Gotte aller Götter: „vom Gesang!“

die mellinger Versammlung geleitet; die Einführung der Jesuiten paradierte auf dem Traktandenverzeichnis. (Gr.)

**Spanien.**

\*r. Madrid, 12. Febr. Die Deputirten kommen bereits in der Hauptstadt an; die von Murcia sind heute frühe eingetroffen. Die erste vorbereitende Versammlung findet Sonntag statt. Die Cortes werden den 18. durch die Königin selbst eröffnet. Damit aber der jungen Königin die Mühe erspart werde, durch einen großen Theil der Hauptstadt zu fahren, findet die Eröffnungssitzung im Senatssaale statt. Die Cortados sind mit dieser Anordnung unzufrieden und bezeichnen solche als aristokratischer Tendenz. Es liegt aber durchaus keine politische Ursache dieser Wahl zum Grunde. — Morgen wird die „Gaceta“ vermuthlich viele Senatorenernennungen enthalten. — Wahrscheinlich wird Hr. Arzozola mit der Fassung der Thronrede beauftragt. — Von den Gerüchten über die Ministerveränderung verdient auch nicht eines Glauben. Dem General Espartero wirft man mit Unrecht vor, sich in die ministeriellen Angelegenheiten zu mischen; so heißt es, er hätte gerathen, die Cortes aufzulösen, und das Cabinet so zu modifiziren, daß die H. Babillo, Cuzapet und Sanchez Portes feuilles erhielten. Es wäre ein antiparlamentarisches Cabinet. Hr. Jauriz steht im Schlosse in großer Gunst. — Zu Morella feiert man, heißt es, die Wiedergenehung Cabrera's.

\*r. Saragossa, 13. Febr. Die Vortrabsbrigade unter den Befehlen des Concha hat gestern von Alcoriza die Richtung nach Muniesa genommen, wo das Hauptquartier eintreffen soll. Früher wird die Brigade aber Belchite und die dahin führende Straße zu decken suchen. General Castaneda, Befehlshaber der 4ten Division, hatte den 9. d. eine Zusammenkunft mit dem Herzog v. Victoria. Man weiß nicht, wann er auf seinen Posten zurückkehren wird. Es soll, heißt es, zwischen diesem General und O'Donnell ein Zwiespalt obwalten. — Das große Geschütz ist noch nicht vom Flecke.

**China.**

Englische Blätter schreiben: Ehe der chinesische Admiral Kwan mit seinen 29 Kriegsschiffen die zwei engl. Kriegsschiffe angriff, erließ er unter'm 23. Sept. eine Proklamation, in welcher er zuerst verkündet, daß er den Knopf eines Anführers in der Armee empfangen, und dann seine hohe Abkunft von der Dynastie Han (205 vor Chr. bis 220 nach Chr.) und die Größe seines Ahnherrn, des Kaisers Kwan-fu-tsi, schildert. Dann beschreibt er seine eigene Gesinnung, daß er Betrug und Täuschung nicht liebe und nicht nach den blutigen Vorbeeren des Schlächters trachte. Sofort auf den eigentlichen Gegenstand übergehend, stellt er den Kapitän Elliot als den einzigen Urheber der dem himmlischen Reiche widerfahrenen Verleumdungen und als Verfälscher der übrigen Fremden dar; deswegen will er nicht alle seine Streitkräfte versammeln, damit nicht im Blutbade der Edelstein mit dem gemeinen untergehe. Er fordert daher die Fremden nochmals gütlich auf, dem Opiumhandel zu entsagen, und wenn sie aus dem Reiche verbannt seyen, alsbald ihre Segel zu entfalten und dem ungeheueren Ozean zuzusteuern. Der redliche Kaufmann aber soll die unredlichen meiden, um nicht in ihren Untergang verwickelt zu werden. Für sie habe er das Herz einer Mutter. „Wenn, so schließt die Proklamation, wenn Elliot noch der Reue fähig ist, so trete er vor mich und gestehe seine Fehler; beharrt er aber auf seiner Verstockung, so baue ich, der Admiral, auf die Größe des himmlischen Reichs und auf den Beistand von oben, und werde unsere Majestät fürchtbar entfalten. Fremde, hört auf diese Worte!“ Es ist bekannt, daß der Admiral vor den zwei Kriegsschiffen der Barbaren stehen mußte, nachdem 6 seiner Dschunken, deren jede 100—120 Mann geführt haben soll, zu Grunde gegangen waren. Admiral Kwan soll jetzt seine Entlassung genommen haben.

Mac Culloch's Handbuch für Kaufleute enthält über den Opiumgenuß in China, der jetzt durch die strengsten Strafgesetze verboten ist, folgende Notiz: Die Chinesen kochen oder fieden das rohe Opium und trennen dadurch die in solchem enthaltenen Unreinigkeiten, so wie die harzigen, gummiartigen Theile; nur das Uebrigbleibende wird verbraucht. Dadurch erhält diese Giftnahrung den starken und angreifenden gewürzigen Geruch. Man bringt an eine kleine Kugel, in einer großen hölzernen Tabakspfeife angebracht, eine brennbare Zugabe, entzündet dieselbe, und der Raucher braucht nur 4 oder 5züge zu thun, so fühlt er sich in einem träumerischen Zustande, der große Aehnlichkeit mit demjenigen haben soll, wenn der Mensch Sauerstoff enthaltende Stickluft eingeathmet hat. Dieser Genuß bringt, da er in der Regel übertrieben wird, die gräßlichsten Wirkungen hervor.

**Baden.**

**Mannheim,** 21. Febr. Die hiesige Handelskammer hat dem Vernehmen nach dieser Tage die Gründung einer Schifffahrtsversicherungs-gesellschaft geschlossen und zu diesem Zwecke ein Komitee aus der Mitte des Handelsstandes gewählt. — Mit dem Anfange dieses Jahres trat durch die großh. Armenkommission die Po-

Dann aber, wenn des Geistes Morgen taget,  
Löst die Natur das treu gegeb'ne Wort.  
Das Lied erblüht! es tönet froh, es klaget,  
Und unaufhaltsam dringt es vor und traget  
Sich auf dem Fluge seines Urgeists fort.

Nun kommt die äuf're Welt mit ihrer Rinde  
Und schließt den Geist gar mannigfaltig ein,  
Daß ich im buntesten Gewand ihn finde;  
Drückt einen schwer, den andern sanft und lind,  
Ist dunkel da, und dort wie Rosenchein.

Was so der Dichter bringt in's bunte Leben,  
In das sehr oft ungnadete Gewühl,  
Ihm hat es Gott in seine Brust gegeben.  
Er muß die Poesie zur Prosa weben  
Dft unter Thränen, unter Schmerzgefühl,

Denn des Berufes heil'ger Odem dringet  
Von oben! Bilder zieht es ein und aus.  
Sey Wettersturm, sey Sonnenschein, es faget,  
Nach dem Alford, der seine Saiten schwinget,  
Und schickt sein Lied verwandtem Geist hinaus.

Doch nicht von Allen wird sein Herz verstanden;  
Gar Vieles ist, was Manche widerstrebt.  
Ihm glänzt sein Tag aus jenem Heimathlande  
Die Wahrheit Aller, die schon überwand:  
„Ein jeder Dichter hat zu früh gelebt!“

Karlstraße.

C. Vorholz, Bäckermeister.



litzelarmenschule neu eingerichtet wieder in das Leben. Dadurch fällt der einzige Vorwurf weg, der bisher der Kleinkinderschule noch gemacht wurde, indem deren entlassene Zöglinge gleich wieder in eine Anstalt eintreten, von der mit Recht die Kleinkinderschule als die erste Abtheilung angesehen werden kann.

Neueste Nachrichten.

\*i. Paris, 20. Februar. Die französische Akademie hat heute zu ihren Mitgliedern die H. H. von Mole und Florens ernannt, als Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs von Paris und des gleichfalls mit Tode abgegangenen Herrn. Michaud.

\*r. Deputirtenkammerung vom 20. Febr. Lange war man nicht Zeuge einer so lebhaften Sitzung wie der heutigen. Trotz der Unmöglichkeit, Platz zu finden, nahm der Andrang mit jedem Augenblick zu; die öffentliche Tribüne war ganz gefüllt.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 23. Febr.: Der Alpenkönig und der Menschenfeind, romantisch-komisches Märchen in 3 Aufzügen, von F. Kaimund; Musik von W. Müller.

(848.2) Karlsruhe. (Museum. Dilettantenverein.) Montag, den 24. Februar d. J. findet Chorprobe statt, und zwar um 5 Uhr für die Damen, um 6 Uhr für die Herren.

(850.2) Karlsruhe. (Anzeige.) Holländischer geräucherter Lachs, rügenwalder Gansbrüste, Cabliau, sind ganz frisch zu haben bei Jakob Giani.

(811.2) Oberkirch. (Anzeige und Empfehlung.) Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er Verfertiger von häuslichen Feuerreimern, so wie Schläuchen, eben so von Pechfackeln und Pechkränzen aller Art ist; er kann die besten Zeugnisse hierüber vorlegen, weshalb er sich allen Gemeinden, welche derartige Gegenstände bedürfen, bestens empfiehlt.

Auf portofreie Anfrage gibt gerne nähere Auskunft über die billigen Preisen obgenannter Feuerrequisiten

Oberkirch, den 18. Februar 1840. Joseph Mutterer, Seiler- und Feuerreimerfabrikant.

(797.1) Karlsruhe. (Anzeige.) Ein Entbindungsapparat mit drei Kopfschneidern und einige wundärztliche Instrumente sind zu verkaufen. Wo? erfährt man im Kontor der Karlsruher Zeitung.

(757.2) Köln am Rhein. (Anzeige.) Die von mir erworbene Fabrik von gepreßten Blei- und Zinnröhren, deren vorzüglichste Produkte sich schnell einen weitverbreiteten Ruf erworben haben, bietet bereits eine namhafte Auswahl gepreßter Röhren der verschiedensten Kaliber dar, die ich hiermit der Berücksichtigung des Publikums aufs Beste empfehle.

Die allgemein anerkannten großen Vorzüge gepreßter Röhren vor allen Gattungen anderer Art hinsichtlich der Schönheit, Länge, Dauerhaftigkeit (selbst bei minder starken Wänden) — namentlich auch durchgehends vollkommenster Dichtigkeit egal er Wände, — die bei keiner andern Röhrengattung verbürgt werden kann — und die Ueberzeugung, jede Konkurrenz des In- und Auslandes, in welcher Hinsicht es auch seyn möge, bestehen zu können, lassen mich hoffen, alle künftigen Wünsche jederzeit aufs Vollständigste zu befriedigen.

Nähere Erläuterungen stehen meinen Freunden mit Vergnügen zu Diensten. Köln am Rhein, im Februar 1840.

(847.3) Karlsruhe. (Verkaufsanzeige.) Zwei kleine türkische Pferde, 8- und 9-jährig, nebst silberplattirtem Pferdegeschirr und einer russischen Droschke, offener Fabrikat, die sich in sehr gutem Zustande befinden, sind zu verkaufen. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

(784.3) Nr. 500. Offenburg. (Hausversteigerung.) Am Dienstag, den 10. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,

wird auf Ansehen der Betheiligten nachbenannte Behausung gegen terminweise Bezahlung auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle zu Eigenthum versteigert:

Das Kirchenschaffner Weiser'sche Wohnhaus, sammt Scheuer, Stallung, Hofplatz und einem Gärtchen, theils in der Gerbergasse, theils in der langen Straße dahier gelegen; ein. Glaser Mathias Wiesfeld, anst. Bäcker Michael Fischer.

Durch die günstige Lage an 2 sehr frequenten Straßen, eignet sich diese zweistöckige Behausung besonders für Gewerbetreibende.

Die Steigerungsbedingungen können inzwisch auf der Stadtkanzlei eingesehen werden, und sind die Liebhaber zu diesem Steigerungsauftritt eingeladen. Offenburg, den 18. Febr. 1840.

Das Bürgermeisterramt. R. Bürger.

(845.3) Friesenheim. (Holzversteigerung.) Die Gemeinde Friesenheim läßt in ihrem Hochwald, auf dem sogenannten Schneigebühl, gegen baare Zahlung vor der Abfuhr versteigern:

Donnerstag, den 5. März d. J.: 100 Lannen (Bauholz.)

Freitag, den 6. März d. J.: 57 Lannen (vorzüglich schönes Holländerholz und Säglöhle) und

63 Buchen (Wagner- und Rugholz); wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Steigerung jeden Tag, Vormittags 9 Uhr, auf dem Plage selbst beginnt.

Die löblichen Bürgermeisterrämter werden dienstfreundschaftlich ersucht, dieses in ihren Gemeinden verkünden zu lassen. Friesenheim, den 19. Febr. 1840.

Bürgermeisterramt. Zipp.

(777.3) Schwarzaach. (Mühlversteigerung.) Die schon früher beschriebene Mahlmühle des Joseph Ellenbaß dahier wird Dienstag, den 25. Febr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, einer nochmaligen Steigerung, unter annehmbareren Bedingungen, ausgesetzt; welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß der engültige Zuschlag erfolgt. Schwarzaach, den 18. Febr. 1840.

Joseph Ellenbaß. (Schuldenliquidation.) Die Jakob Rohe'schen Eheleute von Zimmerhof sind gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern. Es wird daher Tagfahrt zur Liquidation auf Montag, den 9. März d. J., Morgens 8 Uhr,

anberaumt; wozu die Gläubiger mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß im Ausbleibungsfall man ihnen zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhelfen könne. Rosbach, den 17. Febr. 1840.

Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Fauth.

(841.3) Nr. 4878. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Gegen das Vermögen des Nathan Walfer von Dietzberg ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richterstellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 18. März 1840, Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitiger Obergerichtsanstalt festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und

villie, Heinrich Carnot und einige andere Oppositionsmitglieder Bittschriften gegen das Dotationsprojekt. Hr. Marshall, der erste gegen das Projekt eingetragene Redner, verzichtete auf das Wort und befiel sich vor, bei der Einzelabstimmung zu sprechen. Ein Redner sprach hierauf gegen das Gesetz und einer dafür. Bald wurden die allgemeinen Verhandlungen geschlossen und über den ersten Gesetzesabschnitt abgestimmt, nachdem 20 Deputirte geheime Abstimmung (Kugeln) verlangt hatten. 426 Stimmende: absolute Majorität 214; weiße Kugeln 200, schwarze 226; das Dotationsgesetz wurde daher verworfen. Die Sitzung wurde um halb 4 Uhr aufgehoben. Die Wirkung dieser Verwerfung ist eine außerordentliche; ganz Paris nimmt den lebhaftesten Antheil daran. — Samstag ist wieder öffentliche Sitzung.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. Macklot.

\* Baden, 15. Febr. (Ueber weibliche Lehrinstitute.) Vor einiger Zeit fand sich in der Karlsruher Zeitung ein Artikel, dessen Inhalt den Unterricht betrifft, welcher in einigen Städten uners. Großherzogthums der weiblichen Jugend durch Klosterfrauen erteilt wird. Der Verfasser des Artikels ist kein Gegner der noch bestehenden Fraueninstitute, nur meint er, dürfte ihrer weiteren Ausbildung im Lehramte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wir sind der nämlichen Ansicht, nur möchten wir auch die Mittel kennen lernen, welche der Verfasser des angezogenen Artikels etwa zur Erreichung des löblichen Zweckes in Vorschlag bringen könnte. Von unserer Seite glauben wir darauf aufmerksam machen zu müssen, daß für Schullehrerinnen von Seiten der Regierung schon viel geschehen, aber noch Niemanden in den Sinn gekommen ist, ein ähnliches Institut für junge Mädchen, welche sich dem Lehramte widmen wollen, in Vorschlag zu bringen. Sollte nicht eines der weiblichen Lehr- und Erziehungsanstalten des Landes als Musteranstalt auszuwählen werden können, wo nach einem wohl berechneten Unterrichtsplane jungen Mädchen die Vorbereitung zum Lehramte erteilt würde? Sollte diese Idee Eingang finden, so müßte natürlich der Ueberausgeber ein menschenfreundlicher, christlich geistiger Schulmann seyn. — Dem Verfasser des im Anfang erwähnten Artikels können wir die Versicherung geben, daß die Lehrerinnen der Lehr- und Erziehungsanstalten in Baden, wie ein öffentliches Attestat bezeugt, nicht ermangeln, sich immer mehr mit Kenntnissen ihres Lehrberufs zu bereichern. — In jenem Attestat (die Schulprüfungen des Jahres 1839 betreffend, Karlsruhe, den 13. Dezember 1839, Nr. 22,532) heißt es: „Insbesondere ist man mit den Leistungen des weiblichen Lehrinstituts zu Baden sehr wohl zufrieden. Sammtliche Lehrerinnen zu Baden verdienen, wie die Schulvisitation (Dekan Welte zu Steinbach) sagt, ihres rühmlichen Fleißes und ihrer treuen und unermüdeten Pflichterfüllung wegen, wie auch wegen ihrer eifrigen Bemühung, sich die nöthigen Kenntnisse im Lehramte immer mehr anzueignen, besonderes Lob, welches ihnen die Bezirksvisitation aus diesseitiger Auftrage (oberste Schulbehörde zu Karlsruhe) zu erteilen hat.“ — Ehre, wem Ehre gebührt!

zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweismittel oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen, in Bezug auf eine Ernennung, so wie den etwaigen Vorvergleich, die Nichterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden. Offenburg, den 20. Febr. 1840.

Großh. bad. Oberamt. Braunstein.

(708.3) Karlsruhe. (Dienstgesuch.) Es wünscht ein gutgeheimes Frauenzimmer von gesetztem Alter einen Platz als Haushälterin in einem Privathause zu erhalten. Das Nähere ist im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

Fruchtpreise. Karlsruhe, 19. Febr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 7 Mtr. Korn à 8 fl., 149 Mtr. Hafer à 3 fl. 24 kr., 1 Mtr. Kirschen; zusammen 157 Mtr.; aufgestellt blieben 7 Mtr.

Table with 2 columns: Description of goods and quantity/price. Includes items like 'In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 12. Febr. bis 19. Febr. eingeführt' and 'davon verkauft'.

Staatspapiere. Paris, 20. Febr. 3proz. konsol. 82. 50. 4proz. konsol. 103. 75. 5proz. konsol. 113. 50. Danfaktien 3185. —

Kanalaktien 1277. 50. St. Germaineisenbahnaktien 670. 20. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 565. 20; linkes Ufer, 375. — Orleans Eisenbahnaktien 462. 50. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 345. — 5vzr. Belgische Anleihe 104. 20. römische do. 103 1/2. Span. Mt. 27 1/2. Pass. 6 1/2. Near. 104. 20.

Table with 3 columns: Location, Description of securities, and Price. Includes entries for Frankfurt, 20. Febr. and various bond types like 'Metallobligationen', 'Bankaktien ex Div.', etc.

Table with 3 columns: Currency, Amount, and Price. Includes entries for Gold and Silver prices in various locations like 'Neue Louisdor', 'Friedrichsdor', etc.

Mit einer Beilage.